

Sabine Hübgen

Budrich
UniPress

Armutsrisiko alleinerziehend

Die Bedeutung von sozialer
Komposition und institutionellem
Kontext in Deutschland

Sabine Hübgen
Armutsrisiko alleinerziehend

Sabine Hübgen

Armutsrisiko alleinerziehend

Die Bedeutung von sozialer Komposition und
institutionellem Kontext in Deutschland

Budrich UniPress Ltd.

Opladen • Berlin • Toronto 2020

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Die Publikation wurde durch das Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung
(WZB) und den Leibniz-Publikationsfonds für Open-Access-Monografien gefördert.

D188

© 2020 Dieses Werk ist beim Verlag Barbara Budrich erschienen und steht unter der
Creative Commons Lizenz Attribution-ShareAlike 4.0 International (CC BY-SA 4.0):
<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>
Diese Lizenz erlaubt die Verbreitung, Speicherung, Vervielfältigung und Bearbeitung
bei Verwendung der gleichen CC-BY-SA 4.0-Lizenz und unter Angabe der
UrheberInnen, Rechte, Änderungen und verwendeten Lizenz.



Dieses Buch steht im Open-Access-Bereich der Verlagsseite zum kostenlosen
Download bereit (<https://doi.org/10.3224/86388818>).
Eine kostenpflichtige Druckversion kann über den Verlag bezogen werden. Die
Seitenzahlen in der Druck- und Onlineversion sind identisch.

ISBN 978-3-86388-818-3
eISBN 978-3-86388-448-2
DOI 10.3224/86388818

Umschlaggestaltung: Bettina Lehfeldt, Kleinmachnow – www.lehfeldtgraphic.de
Technisches Lektorat: Anja Borkam, Jena
Druck: Books on Demand GmbH, Norderstedt
Printed in Europe

Danksagung

Dieses Buch basiert auf meiner Dissertation, welche ich im Sommer 2018 abgegeben und im November 2018 verteidigt habe. Das Schreiben einer Dissertation stellt einen langwierigen Prozess mit einigen Höhen und auch Tiefen dar. Deshalb möchte ich diese Gelegenheit nutzen, mich bei all den Personen zu bedanken, die diesen Prozess der letzten viereinhalb Jahren auf vielfältige Arten und Weisen begleitet haben. Zu allererst gilt mein größter Dank meiner Betreuerin, Heike Solga, die mir sowohl inhaltlich als auch methodisch immer wertvolle Ratschläge gegeben und mich auch weiter angespornt hat. Ohne ihre beständige Unterstützung hätte ich diese ambitionierte Dissertation nicht umsetzen können. Ebenso möchte ich mich bei Anette Fasang sehr dafür bedanken, dass sie die Zweitbetreuung dieser Dissertation übernommen und mich in den entscheidenden Momenten mit ihren gleichermaßen wertschätzenden und klaren Anmerkungen vorangebracht hat. Auch bei den restlichen Mitgliedern der Promotionskommission, Agnes Blome, Reinhard Pollak und Jürgen Schupp, möchte ich mich für ihr konstruktives Feedback bedanken. Besonderer Dank gilt auch Dave Brady, der insbesondere in der Anfangszeit ein wertvoller Mentor für mich war. Ohne seine Ermutigungen und die sehr lehrreiche Zusammenarbeit hätte ich mich womöglich nicht für eine Promotion entschieden.

Doch diese Dissertation wäre nicht das geworden, was sie heute ist, ohne all die hilfreichen Kommentare, Diskussionen sowie offenen Türen und Ohren meiner Kolleg*innen – insbesondere am WZB. Hier möchte ich mich vor allem bedanken bei Irene Böckmann, Hannah Zigel, Jan Paul Heisig, Martin Ehlert, Christoph Rogge, Anke Radenacker, Cindy Fitzner und Ellen von den Driesch. Genauso möchte ich mich für das wertvolle Feedback aus dem AAM-Doktoranden-Kolloquium sowie von verschiedenen Konferenzen bedanken. Administrative wie emotionale Unterstützung habe ich auch von meinen beiden Forschungsbeauftragten Kristin Bothur und Reinhild Wagner erhalten – besten Dank dafür!

Generell gilt mein Dank dem WZB als inspirierendem Wissenschaftsort mit hoch kompetenten Kolleg*innen, ausgezeichneter Infrastruktur und Fördermöglichkeiten für Nachwuchswissenschaftler*innen. Im Rahmen des WZB International Alumni Fellowship konnte ich bspw. für zwei Monate an der University of Toronto als Gastwissenschaftlerin zusammen mit Irene Böckmann arbeiten, was das letzte empirische Kapitel deutlich vorangebracht hat. Die Dissertation hat zudem sehr von dem Gastaufenthalt am ISER (Institute for Social and Economic Research) im Herbst 2016 profitiert, der durch einen IN-GRID visiting grant (No. 730998) der EU finanziert war. Dort konnte ich einen zentralen Teil meiner Datenaufbereitung des BHPS und UKHLS im Austausch mit den hilfsbereiten Expert*innen vor Ort durchführen.

Last but not least möchte ich mich auch bei all den lieben Menschen bedanken, die mich während der Dissertation im Privaten unterstützt haben! ‚Hertzlichen‘ Dank an Hannah, Hanna, Daniel und Felix für ein richtig wohlige Zuhause, aus dem ich immer Kraft schöpfen kann. Isabelle und Johanna möchte ich von ganzem Herzen für die geniale Unterstützung in den letzten 24h vor der Fertigstellung der Dissertation danken – obwohl sehr anstrengend, war es ein sehr schöner gemeinsamer Tag! Isabelle möchte ich auch für die vielen schönen großen und kleinen Momente mit ihr und Davi danken. Auch den anderen ‚Mannheimerinnen‘ Johanna, Corinna, Stephanie und Anna möchte ich für die langjährige Freundschaft weit über die Bachelor-Zeit hinaus danken. Es ist wundervoll, euch alle in meinem Leben zu haben. Und meinen Eltern möchte ich dafür danken, dass sie immer an mich geglaubt haben und mich in meinem Weg bedingungslos unterstützen.

Inhalt

Danksagung	5
Abbildungen	12
Abbildungen im Anhang	14
Tabellen	15
Tabellen im Anhang	16
Abkürzungsverzeichnis	18
1 Einleitung	21
2 Zentrale Begriffe und theoretischer Rahmen	30
2.1 Bestimmung der zentralen Konzepte	30
2.1.1 Alleinerziehend – Abgrenzung einer dynamischen Familienphase	30
2.1.2 Die Definition von Armut	33
2.2 Theoretische Konzepte	37
2.2.1 Die Lebensverlaufsperspektive	38
2.2.2 Das Teilsystem Familie im Lebensverlauf	39
2.2.3 Das Teilsystem Arbeitsmarkt im Lebensverlauf	41
2.2.4 Das Teilsystem Wohlfahrtsstaat im Lebensverlauf ...	44
2.3 Analytischer Rahmen	46
2.3.1 Ein Modell zur Erklärung des Armutsrisikos alleinerziehender Mütter	46
2.3.2 Zur Modellierung des Einflusses des institutionellen Kontexts	49
3 Sozialer Wandel im Wohlfahrtsdreieck	53
3.1 Zentrale gesellschaftliche Entwicklungen in Deutschland	53
3.1.1 Krise und Konsolidierungsphase des deutschen Sozialstaats (1980-1989)	54
3.1.2 Die deutsche Wiedervereinigung und das Ende der Konsolidierung (1990-1997)	56
3.1.3 Regierungswechsel und Arbeitsmarktreformen (1998-2005)	57
3.1.4 Ausbau der Familien- und Vereinbarkeitspolitik (2007-2016)	62
3.2 Zentrale gesellschaftliche Entwicklungen im Vereinigten Königreich	67

3.2.1	Wirtschaftliche Krise und konservative Regierung (1980-1996)	68
3.2.2	Arbeitsmarktreformen und ‚New Labour‘ (1997-2007)	69
3.2.3	‚Lone Parent Obligations‘ und konservative Regierung (2008-2014)	72
3.3	Periodisierung in diesem Buch	74
4	Familiäre Prozesse und die Armut alleinerziehender Mütter	77
4.1	Forschungsstand in Deutschland	77
4.1.1	Determinanten des Übergangs ins Alleinerziehen	78
4.1.2	Mechanismen der Konsequenzen des Alleinerziehens für das Armutsrisiko	80
4.2	Forschungsstand im Vereinigten Königreich	82
4.2.1	Determinanten des Übergangs ins Alleinerziehen	82
4.2.2	Mechanismen der Konsequenzen des Alleinerziehens für das Armutsrisiko	83
4.3	Theoretische Überlegungen und Hypothesen	85
4.3.1	Die familialen Prozesse vor dem Alleinerziehen	86
4.3.2	Einfluss der sozialen Komposition für das Armutsrisiko alleinerziehender Mütter	88
4.3.3	Einfluss des Alleinerziehens für das Armutsrisiko alleinerziehender Mütter	89
5	Institutioneller Kontext und die Armut alleinerziehender Mütter ...	94
5.1	Das Zusammenspiel von sozialer Komposition und institutionellem Kontext	95
5.1.1	Forschungsstand in Deutschland	96
5.1.2	Forschungsstand im Vereinigten Königreich	99
5.1.3	Theoretische Überlegungen und Hypothesen	100
5.2	Der institutionelle Kontext beim Übergang ins Alleinerziehen	106
5.2.1	Forschungsstand in Deutschland	106
5.2.2	Forschungsstand im Vereinigten Königreich	108
5.2.3	Theoretische Überlegungen und Hypothesen	109
6	Analysestrategie, Daten, Messung und Samples	114
6.1	Analysestrategie und verwendete Methoden	114
6.1.1	Die Analyse familialer Selektionsprozesse ins Alleinerziehen	114
6.1.2	Die Analyse des institutionellen Kontexts von alleinerziehenden Müttern	118

6.2	Datengrundlage	122
6.2.1	Das Sozio-oekonomische Panel	122
6.2.2	Die British Household Panel Study und die UK Household Longitudinal Study	124
6.3	Messung der theoretischen Konstrukte	125
6.3.1	Alleinerziehende Mütter	126
6.3.2	Einkommensarmut	127
6.3.3	Individualmerkmale	129
6.4	Von der Grundgesamtheit zu den Analysesamples	132
6.4.1	Analysesample 1: Selektionsprozesse ins Alleinerziehen	133
6.4.2	Analysesample 2: Der institutionelle Kontext des Alleinerziehens	135
6.4.3	Übersicht und Selektivität der Analysesamples	139
6.5	Anhang	141
7	Soziale Komposition und die Armut alleinerziehender Mütter	142
7.1	Deskriptive Befunde in Deutschland	143
7.1.1	Das Armutsrisiko alleinerziehender Mütter vor und während des Alleinerziehens	143
7.1.2	Selektionsprozesse ins Alleinerziehen	146
7.2	Der armutsverstärkende Effekt des Alleinerziehens in Deutschland	151
7.2.1	Der armutsverstärkende Effekt des Alleinerziehens	152
7.2.2	Heterogenität innerhalb der alleinerziehenden Mütter	154
7.2.3	Direkte und indirekte armutsverstärkende Effekte des Alleinerziehens	157
7.3	Der Vergleich mit dem Vereinigten Königreich	158
7.3.1	Selektionsprozesse und das Armutsrisiko alleinerziehender Mütter	159
7.3.2	Der armutsverstärkende Effekt des Alleinerziehens	164
7.4	Zusammenfassung der Ergebnisse	167
7.5	Anhang	170
8	Das Zusammenspiel von sozialer Komposition, institutionellem Kontext und dem Armutsrisiko alleinerziehender Mütter	186
8.1	Zentrale Entwicklungen über die drei Perioden in Deutschland	187

8.1.1	Die Armutsquote alleinerziehender Mütter	187
8.1.2	Die soziale Komposition von alleinerziehenden Müttern	190
8.1.3	Der institutionelle Kontext von alleinerziehenden Müttern	198
8.2	Dekomposition der Armut von alleinerziehenden Müttern in Deutschland	204
8.2.1	Das Abgrenzen von Kompositions- und Einkommensstruktureffekten	205
8.2.2	Die soziale Komposition und die wohlfahrtsstaatliche Armutreduktion	210
8.3	Der Vergleich mit dem Vereinigten Königreich	215
8.3.1	Entwicklung der Armut alleinerziehender Mütter	215
8.3.2	Entwicklung der wohlfahrtsstaatlichen Armutreduktion	219
8.3.3	Dekomposition der Armut von alleinerziehenden Müttern	221
8.4	Zusammenfassung der Ergebnisse	223
8.5	Anhang	226
9	Der Einfluss des institutionellen Kontexts auf den armutsverstärkenden Effekt des Alleinerziehens	228
9.1	Der armutsverstärkende Effekt des Alleinerziehens in drei Perioden in Deutschland	230
9.1.1	Der gesamte armutsverstärkende Effekt des Alleinerziehens	231
9.1.2	Direkte und indirekte armutsverstärkende Effekte des Alleinerziehens	235
9.2	Heterogenität im armutsverstärkenden Effekt des Alleinerziehens in Deutschland	236
9.2.1	Der armutsverstärkende Effekt des Alleinerziehens je nach Erwerbsstatus	238
9.2.2	Der armutsverstärkende Effekt des Alleinerziehens je nach Haushaltskonstellation	240
9.3	Der Vergleich mit dem Vereinigten Königreich	243
9.3.1	Direkte und indirekte armutsverstärkende Effekte des Alleinerziehens	243
9.3.2	Heterogenität im armutsverstärkenden Effekt des Alleinerziehens	246
9.4	Zusammenfassung der Ergebnisse	249
9.5	Anhang	255

10 Schluss	268
10.1 Zentrale Ergebnisse und eigener Beitrag	269
10.1.1 Familiäre Selektionsprozesse ins Alleinerziehen bedeutsam für das Armutsrisiko alleinerziehender Mütter	270
10.1.2 Das Zusammenspiel von sozialer Komposition und institutionellem Kontext	272
10.1.3 Der armutsverstärkende Effekt des Alleinerziehens hängt vom institutionellen Kontext ab	274
10.1.4 Kernaussagen	276
10.2 Grenzen der Arbeit und Implikationen für zukünftige Forschung	277
10.3 Sozialpolitische Implikationen und Ausblick	281
Literatur	285

Abbildungen

Abbildung 2.1	Das Zusammenspiel von familialen Verläufen und dem institutionellen Kontext	48
Abbildung 4.1	Alleinerziehen als das Ergebnis eines kumulativen Prozesses	87
Abbildung 4.2	Interdependenz von familialen und erwerbsbezogenen Prozessen	87
Abbildung 5.1	Analytischer Rahmen	95
Abbildung 5.2	Grafische Darstellung der theoretischen Überlegungen	110
Abbildung 6.1	Schematische Darstellung einer Difference-in-Differences-Schätzung	118
Abbildung 6.2	Von der Grundgesamtheit zu den Analysesamples im SOEP	133
Abbildung 6.3	Beispielhafte Darstellung des Episodensplits in Treatment- und Kontrollgruppe	134
Abbildung 7.1	Armutsquoten von Alleinerziehenden und Kontrollgruppe, Deutschland	144
Abbildung 7.2	Vier Muster des Armutsverlaufs von Alleinerziehenden, Deutschland	146
Abbildung 7.3	Der armutsverstärkende Effekt je nach Weg ins Alleinerziehen, Deutschland	153
Abbildung 7.4	Kontrafaktische Komposition alleinerziehender Mütter, Deutschland	155
Abbildung 7.5	Armutsquoten von Alleinerziehenden und Kontrollgruppe, V. Königreich	161
Abbildung 7.6	Vier Muster des Armutsverlaufs von Alleinerziehenden, V. Königreich	161
Abbildung 7.7	Der armutsverstärkende Effekt je nach Weg ins Alleinerziehen, V. Königreich	165
Abbildung 8.1	Armutsquote von Alleinerziehenden über die Perioden, Deutschland	188

Abbildung 8.2	Armutquote von Alleinerziehenden ein Jahr vor dem Übergang, Deutschland	191
Abbildung 8.3	Erwerbsstatus und -volumen von Alleinerziehenden, Deutschland	192
Abbildung 8.4	Bildung von Alleinerziehenden, Deutschland	194
Abbildung 8.5	Altersstruktur von Alleinerziehenden, Deutschland	195
Abbildung 8.6	Kinderzahl und Kindesalter Alleinerziehenden, Deutschland	196
Abbildung 8.7	Erwachsenenzahl im Haushalt von Alleinerziehenden, Deutschland	196
Abbildung 8.8	Armutquote von Alleinerziehenden vor und nach Steuern/Transfers, Deutschland	200
Abbildung 8.9	Einkommenszusammensetzung von alleinerziehenden Müttern, Deutschland	201
Abbildung 8.10	Zusammensetzung der Transfereinkommen von alleinerziehenden Müttern	203
Abbildung 8.11	Ergebnisse der Kitagawa-Dekomposition, Deutschland	207
Abbildung 8.12	Armutquote von Alleinerziehenden über die Perioden, Vereinigtes Königreich	216
Abbildung 8.13	Armutquote Alleinerziehender ein Jahr vor dem Übergang, V. Königreich	218
Abbildung 8.14	Armutquote von Alleinerziehenden vor und nach Steuern/Transfers, V. Königreich	220
Abbildung 8.15	Kitagawa Dekomposition der Armutquote von Alleinerziehenden, V. Königreich	222
Abbildung 9.1	Grafische Darstellung der theoretischen Überlegungen aus Kapitel 5.2	230
Abbildung 9.2	Direkter Effekt des Alleinerziehens über die Perioden, Deutschland	237
Abbildung 9.3	Der Effekt des Alleinerziehens je nach Erwerbsstatus, Deutschland	239
Abbildung 9.4	Der Effekt des Alleinerziehens je nach Kinderzahl, Deutschland	241

Abbildung 9.5	Der Effekt des Alleinerziehens je nach Kindesalter, Deutschland	242
Abbildung 9.6	Der Effekt des Alleinerziehens je nach Erwerbsstatus, V. Königreich	247
Abbildung 9.7	Der Effekt des Alleinerziehens je nach Kinderanzahl, V. Königreich	248
Abbildung 9.8	Der Effekt des Alleinerziehens je nach Kindesalter, V. Königreich	249

Abbildungen im Anhang

Abbildung A6.1	Von der Grundgesamtheit zu den Analysesamples im BHPS/UKHLS	141
Abbildung A8.1	Alternative Darstellung der Abb.8.10, Zuordnung des ALGII zur sozialen Fürsorge	226
Abbildung A8.2	Kitagawa-Dekomposition, Sensitivitätsanalysen	227
Abbildung A9.1	Alternative Spezifikation der Kinderzahl in Abbildung 9.4, Deutschland	260
Abbildung A9.2	Alternative Spezifikation des Kinderalters in Abbildung 9.5, Deutschland	261
Abbildung A9.3	Direkter Effekt des Alleinerziehens über drei Perioden, V. Königreich	266

Tabellen

Tabelle 3.1	Schlagwortartige Übersicht der institutionellen Perioden in Deutschland	75
Tabelle 3.2	Schlagwortartige Übersicht der institutionellen Perioden im Vereinigten Königreich	76
Tabelle 4.1	Zusammenfassung der theoretischen Erwartungen für Deutschland	90
Tabelle 5.1	Erwartungen zu Kompositions- und Einkommensstruktureffekten, Deutschland	104
Tabelle 6.1	Übersicht des Analysesample 1 für Deutschland und das Vereinigte Königreich	136
Tabelle 6.2	Übersicht des Analysesample 2 für Deutschland und das Vereinigte Königreich	138
Tabelle 6.3	Übersicht der Analysesamples Alleinerziehender in beiden Ländern	139
Tabelle 7.1	Soziale Komposition zukünftiger Alleinerziehender und Kontrollgruppe, Deutschland	148
Tabelle 7.2	Heterogenität im armutsverstärkenden Effekt des Alleinerziehens, Deutschland	156
Tabelle 7.3	Gesamter und direkter armutsverstärkender Effekt des Alleinerziehens, Deutschland	158
Tabelle 7.4	Soziale Komposition zukünftiger Alleinerziehender und Kontrollgruppe, V. Königreich	162
Tabelle 7.5	Heterogenität im armutsverstärkenden Effekt des Alleinerziehens, V. Königreich	166
Tabelle 7.6	Gesamter und direkter armutsverstärkender Effekt des Alleinerziehens	166
Tabelle 7.7	Zusammenfassung der Hypothesen und Ergebnisse ...	168
Tabelle 8.1	Detailliertere Ergebnisse der Kitagawa-Dekomposition, Deutschland	209
Tabelle 8.2	Kontrafaktische Szenarien der wohlfahrtsstaatlichen Armutsreduktion, Deutschland	213
Tabelle 8.3	Zusammenfassung der Hypothesen und Ergebnisse ...	225

Tabelle 9.1	Der armutsverstärkende Effekt des Alleinerziehens über drei Perioden, Deutschland	234
Tabelle 9.2	Der Effekt des Alleinerziehens über drei Perioden, Vereinigtes Königreich	245
Tabelle 9.3	Zusammenfassung der Hypothesen und Ergebnisse ...	252

Tabellen im Anhang

Tabelle A7.1	Entropy Balancing für Alleinerziehende und Kontrollgruppe: Ehe, Deutschland	170
Tabelle A7.2	Entropy Balancing für Alleinerziehende und Kontrollgruppe: NEL, Deutschland	172
Tabelle A7.3	Entropy Balancing für Alleinerziehende und Kontrollgruppe: Geburt, Deutschland	174
Tabelle A7.4	Entropy Balancing für kontrafaktische Komposition: Ehe, Deutschland	175
Tabelle A7.5	Entropy Balancing für kontrafaktische Komposition: NEL, Deutschland	176
Tabelle A7.6	Entropy Balancing für kontrafaktische Komposition: Geburt, Deutschland	178
Tabelle A7.7	Entropy Balancing für Alleinerziehende und Kontrollgruppe: Ehe, V. Königreich	179
Tabelle A7.8	Entropy Balancing für Alleinerziehende und Kontrollgruppe: NEL, V. Königreich	180
Tabelle A7.9	Entropy Balancing für Alleinerziehende und Kontrollgruppe: Geburt, V. Königreich	181
Tabelle A7.10	Entropy Balancing für kontrafaktische Komposition: Ehe, V. Königreich	182
Tabelle A7.11	Entropy Balancing für kontrafaktische Komposition: NEL, V. Königreich	183
Tabelle A7.12	Entropy Balancing für kontrafaktisch Komposition: Geburt, V. Königreich	184
Tabelle A9.1	Entropy Balancing für Alleinerziehende insgesamt, Deutschland	255

Tabelle A9.2	Entropy Balancing für Alleinerziehende aus einer Ehe, Deutschland	256
Tabelle A9.3	Entropy Balancing für Alleinerziehende aus einer NEL, Deutschland	257
Tabelle A9.4	Entropy Balancing für Alleinerziehende qua Geburt, Deutschland	258
Tabelle A9.5	Heterogenität im Effekt des Alleinerziehens über die drei Perioden, Deutschland	259
Tabelle A9.6	Heterogenität im Effekt des Alleinerziehens für zentrale Merkmale, Deutschland	259
Tabelle A9.7	Entropy Balancing für Alleinerziehende insgesamt, V. Königreich	262
Tabelle A9.8	Entropy Balancing für Alleinerziehende aus einer Ehe, V. Königreich	263
Tabelle A9.9	Entropy Balancing für Alleinerziehende aus einer NEL, V. Königreich	264
Tabelle A9.10	Entropy Balancing für Alleinerziehende qua Geburt, V. Königreich	265
Tabelle A9.11	Heterogenität im Effekt des Alleinerziehens für zentrale Merkmale, V. Königreich	266

Abkürzungsverzeichnis

AE	Alleinerziehende
ALG I	Arbeitslosengeld I
ALG II	Arbeitslosengeld II
AM	Arbeitsmarkt
ATT	Average Treatment Effect on the Treated
BAföG	Bundesausbildungsförderungsgesetz
BGB	Bürgerliches Gesetzbuch
BHPS	British Household Panel Study
BMAS	Bundesministerium für Arbeit und Soziales
BMBF	Bundesministerium für Bildung und Forschung
BMFSFJ	Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
BRD	Bundesrepublik Deutschland
CIA	Conditional Independence Assumption
CME	Coordinated Market Economy
CNEF	Cross-National Equivalent File
DDR	Deutsche Demokratische Republik
DE	Deutschland
DiD	Difference-in-Differences
DINK	Double Income No Kids
EB	Entropy Balancing
ESA	Employment and Support Allowance
FE	Fixed Effects
FiD	Familien in Deutschland
HH	Haushalt
IAB	Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung
IS	Income Support
JSA	Job Seekers' Allowance
ISCED	International Standard Classification of Education
KG	Kontrollgruppe
KiföG	Kinderförderungsgesetz
LAT	Living-apart-together
LME	Liberal Market Economy
LPO	Lone Parent Obligations

NEL	Nichteheliche Lebensgemeinschaft
OECD	Organisation for Economic Co-operation and Development
PAIRFAM	Panel Analysis of Intimate Relationships and Family Dynamics
PASS	Panel Arbeitsmarkt und soziale Sicherung
RE	Random Effect
SGB	Sozialgesetzbuch
SOEP	Sozio-oekonomisches Panel
TG	Treatmentgruppe
UKHLS	UK Household Longitudinal Study
USA	United States of America
VK	Vereinigtes Königreich
WS	Wohlfahrtsstaat

1 Einleitung

In einem reichen Land wie Deutschland stellt sich die Frage, wie der gesellschaftliche Wohlstand verteilt wird und warum bestimmte Bevölkerungsgruppen von diesem ausgeschlossen sind. Alleinerziehende gehören in Deutschland zu den am meisten von Armut betroffenen Bevölkerungsgruppen: Während die Armutsrisikoquote der gesamten Bevölkerung im Jahr 2016 bei 16,5% lag, waren doppelt so viele (32,5%) Alleinerziehende von Armut bedroht (Statistisches Bundesamt 2018a). Einer aktuellen Studie der Bertelsmann Stiftung zufolge liegt das Armutsrisiko von Alleinerziehenden sogar noch höher (bei 68%), wenn bei der Messung von Armut nach Einkommensgruppen differenzierte Anschaffungspotenziale und Einspareffekte berücksichtigt werden (Garbuszus et al. 2018). Boehle (2019:33) bezeichnet Alleinerziehende gar als „Risikogruppe Nummer 1 mit den durchschnittlich höchsten Armutsquoten“. Dementsprechend sind mehr als 40% der alleinerziehenden Mütter sowie ihre Kinder auf Leistungen der Grundsicherung angewiesen, bei Alleinerziehenden mit Kindern unter drei Jahren sogar 75% (Heimer et al. 2009). Dabei bezieht rund ein Viertel diese Leistungen als so genannte ‚Aufstockerinnen‘ zusätzlich zu einem unzureichenden Erwerbseinkommen (vgl. ebd. 2009). Gut die Hälfte der westdeutschen alleinerziehenden Mütter erreicht trotz Normalarbeitsverhältnis und Sozialtransfers keinen mittleren Lebensstandard (Berninger und Dingeldey 2013).

Dabei stellt Alleinerziehen bei Weitem keine seltene Lebenssituation mehr dar, sondern tritt immer häufiger zumindest als temporäre Phase im Lebensverlauf auf: Im Jahr 2016 machten Einelternfamilien ca. ein Fünftel aller Haushalte mit Kindern aus (Boehle 2019). Diese Entwicklung kann auf verschiedene Trends seit den 1970er Jahren zurückgeführt werden: Im Zuge des zweiten demografischen Übergangs ist das durchschnittliche Heiratsalter angestiegen, die Heirats- sowie Geburtenrate ist zurückgegangen und der Anteil an außerehelichen Geburten größer geworden (Huinink 1998, Konietzka und Kreyenfeld 2005). Die nichteheliche Lebensgemeinschaft hat sich sukzessive entweder als temporäre voreheliche oder langfristige alternative Beziehungsform etabliert (Kiernan 2001, Nazio und Blossfeld 2003). Gleichzeitig ist das Risiko einer Scheidung und Familientrennung gewachsen (Esser 1999), was familiäre Verläufe insgesamt nicht nur diverser (Brüderl und Klein 2003), sondern auch komplexer macht (Thomson 2014). Aufgrund des verstärkten Vorkommens von Alleinerziehendenphasen im Lebensverlauf und den damit verbundenen finanziellen Risiken wird Alleinerziehen in der vergleichenden Wohlfahrtsstaatenforschung auch als ‚neues soziales Risiko‘ bezeichnet, gegen das die meisten wohlfahrtsstaatlichen Institutionen keinen effektiven Schutz bieten (Bonoli 2005, Taylor-Gooby 2004).

Beim Alleinerziehen handelt es sich jedoch nicht um ein geschlechtsneutrales Risiko im Lebensverlauf, denn bei 90% der Alleinerziehenden handelt es sich um Frauen (Statistisches Bundesamt 2018b). Der Anteil an alleinerziehenden Vätern ist seit Mitte der 1980er Jahre (18%) sogar rückläufig, wodurch sich der Eindruck des Alleinerziehens als „weibliche Lebenslage“ (Enders-Drägässer und Sellach 2002) wieder verstärkt hat. Genauso gestaltet sich das Alleinerziehen für Mütter und Väter recht unterschiedlich, da alleinerziehende Väter überwiegend mit Kindern im Jugendalter zusammenleben. Diese sind in der Regel deutlich selbstständiger als jüngere Kinder, wodurch der alleinerziehende Elternteil einer weniger starken Doppelbelastung aus Erwerbs- und Erziehungsarbeit ausgesetzt ist. Für Deutschland gibt es keine gesicherten Zahlen zu dem Armutsrisiko alleinerziehender Väter, aber Studien aus den USA legen nahe, dass ihr Armutsrisiko deutlich unter dem alleinerziehender Mütter liegt (Eggebeen et al. 1996, Institute for Family Studies 2018). Aus diesem Grund konzentriert sich das vorliegende Buch auf die Ursachen des hohen Armutsrisikos alleinerziehender Mütter.

Obwohl der generelle Zusammenhang zwischen Alleinerziehen und Armut in der bisherigen Forschung inzwischen vielfach belegt ist, gibt es tatsächlich aber wenige Studien, die theoriegeleitet mögliche Ursachen und Mechanismen empirisch überprüfen. Deshalb lautet die auf den ersten Blick einfache übergeordnete Fragestellung dieses Buches: *„Warum sind alleinerziehende Mütter in Deutschland so stark von Armut betroffen?“*

Die naheliegende, scheinbar ebenso einfache Antwort auf diese Frage lautet: Es fehlt der männliche Hauptverdiener. Sind Mütter und ihre Kinder also „nur einen Ehemann entfernt von Armut“ (Orloff 1993), wie in den frühen 1990er Jahren von Feminist*innen oftmals kritisch angemerkt wurde? Setzt man jedoch das Armutsrisiko von alleinerziehenden Müttern ins Verhältnis zu jenem der Gesamtbevölkerung, so zeigt die vergleichende Forschung, dass der Umstand des fehlenden Partners zumindest nicht als alleinige Ursache herangezogen werden kann (Brady et al. 2017, Hübgen 2018): Denn dieses Verhältnis variiert stark zwischen den Ländern Europas. In Dänemark und Polen beispielsweise ist das Armutsrisiko alleinerziehender Mütter nicht signifikant höher als das anderer Bevölkerungsgruppen. Deutschland stellt dagegen zusammen mit Luxemburg, der Tschechischen Republik und der Schweiz das Schlusslicht mit der höchsten Differenz im Armutsrisiko in Europa dar. Diese Länderunterschiede lassen vermuten, dass Armutsrisiken ebenso von Ursachen beeinflusst werden, die im institutionellen Kontext verankert sind. Dieses Buch geht deshalb insbesondere der Frage nach, auf welche genauen Ursachen das vergleichsweise hohe Armutsrisiko alleinerziehender Mütter in Deutschland zurückgeführt werden kann.

Der aktuelle Wissensstand zu dieser Forschungsfrage kann folgendermaßen zusammengefasst werden: Zum einen gibt es Studien, die auf die Bedeutung der sozialen Zusammensetzung – oder auch sozialen Komposition – der

alleinerziehenden Mütter für ihr Armutsrisiko hinweisen. Mit anderen Worten: Das hohe Armutsrisiko von alleinerziehenden Müttern kann zumindest teilweise darauf zurückgeführt werden, dass Frauen mit einem erhöhten Armutsrisiko aufgrund beispielsweise geringer Bildungsqualifikation oder Berufserfahrung gleichzeitig auch häufiger alleinerziehend werden. Ein eher deskriptiv orientierter Forschungsstrang untersucht hierbei – häufig im Auftrag von Ministerien oder der Bundesagentur für Arbeit – die Lebenssituation von Alleinerziehenden im Allgemeinen und auf dem Arbeitsmarkt im Speziellen (Achatz et al. 2013, Heimer et al. 2009, Jaehrling et al. 2011, Ott et al. 2011). Diese Studien dienen insbesondere der Politikberatung als Bestands- und Bedarfsaufnahme für bestehende oder geplante politische Maßnahmen. Sie bieten einen guten Einblick in die soziale Komposition der alleinerziehenden Mütter im Vergleich zu Müttern in Partnerschaften: Im Durchschnitt sind sie häufiger erwerbstätig, aber auch stärker von Arbeitslosigkeit betroffen (Jaehrling et al. 2011). Die meisten alleinerziehenden Mütter haben zwar einen Berufsabschluss absolviert, der Anteil der Geringqualifizierten ist jedoch höher als bei anderen Müttern. Weiterhin sind sie älter und haben auch weniger und ältere Kinder (Fux 2011, Ott et al. 2011). Diese Studien zeigen, dass alleinerziehende Mütter verstärkt Merkmale aufweisen, die mit einem erhöhten Armutsrisiko korrelieren. Inwiefern diese Merkmale der sozialen Komposition das hohe Armutsrisiko der alleinerziehenden Mütter in Deutschland jedoch erklären können, wurde bisher nicht untersucht.

Ein zweiter und bedeutend größerer Forschungsstrang konzentriert sich weniger auf die individuellen Merkmale alleinerziehender Mütter, sondern vielmehr auf die starke Doppelbelastung vieler alleinerziehender Eltern (d.h. der gleichzeitigen Hauptverantwortung für Lohn- und Erziehungsarbeit) und die institutionellen Rahmenbedingungen. Diese Studien zeigen auf, dass der armutsverstärkende Effekt des Alleinerziehens vom institutionellen Kontext abhängig ist, in den das Alleinerziehen eingebettet ist. Deshalb untersuchen viele vergleichende Studien, inwiefern einzelne wohlfahrtstaatliche Maßnahmen oder verschiedene institutionelle Konfigurationen mit dem Armutsrisiko alleinerziehender Mütter im Zusammenhang stehen (Brady und Burroway 2012, Misra et al. 2007, Misra et al. 2012). Das Augenmerk liegt dabei oft auf den institutionellen Merkmalen des Wohlfahrtsstaates oder des Arbeitsmarkts. Neben generellen Merkmalen von Wohlfahrtsstaaten wie dem Organisationsprinzip (universell oder zielgruppenspezifisch) wird häufig die jeweilige Ausgestaltung der Familien- und Vereinbarkeitspolitik betrachtet. Das Armutsrisiko alleinerziehender Mütter ist in Ländern mit universellem Leistungssystem sowie einer progressiven Familien- und Vereinbarkeitspolitik, die die Erwerbstätigkeit von Müttern und die Erziehungsarbeit von Vätern fördert, vergleichsweise gering. Mit Bezug auf den Arbeitsmarkt wiederum werden berufliche Tätigkeiten in stark frauendominierten Berufen sowie die Ausdehnung befristeter Arbeitsverträge und geringer Entlohnung als potenzielle Ursachen

für ein hohes Armutsrisiko alleinerziehender Mütter angeführt (Boehle 2019). Diese Literatur kann insgesamt als weniger theoriegeleitet bewertet werden, da die genauen Wirkungszusammenhänge zwischen Mikro- und Makroebene oft nicht näher erläutert werden. So wird überwiegend für individuelle Merkmale – also die soziale Komposition der Alleinerziehenden – lediglich statistisch ‚kontrolliert‘, anstatt diese explizit zu modellieren.

Da die meisten Studien zum Armutsrisiko alleinerziehender Mütter als zeitlicher Querschnitt angelegt sind, wird die zeitliche Dynamik sowohl des Alleinerziehens als auch des Armutsrisikos in ihrer theoretischen wie empirischen Bedeutung unterschätzt. Anhand der bisherigen Forschung bleibt unklar, wie viele alleinerziehende Mütter in Deutschland bereits vor dem Alleinerziehen von Armut betroffen waren, beziehungsweise wie viele von ihnen durch das Alleinerziehen arm geworden sind. Durch diese statische Perspektive wird die Heterogenität innerhalb der Alleinerziehenden aufgrund verschiedener Ereignisse im Lebenslauf, die das Alleinerziehen begründen, kaum berücksichtigt (Zagel 2018). Alleinerziehende Lebensphasen können zum Beispiel sowohl mit der Trennung oder dem Tod von Lebens- oder Ehepartnern, als auch mit der Geburt eines Kindes außerhalb einer Partnerschaft beginnen. Diese verschiedenen ‚Wege ins Alleinerziehen‘ beziehen sich sowohl auf die (Selbst-)Selektion ins Alleinerziehen, den Zeitpunkt des Alleinerziehens im Lebenslauf, als auch auf die wohlfahrtsstaatliche Absicherung des jeweiligen auslösenden Ereignisses. Diese unterschiedlichen Prozesse wurden bisher in der Literatur zu wenig berücksichtigt, und könnten einen wichtigen theoretischen Beitrag zur Erklärung des Armutsrisikos alleinerziehender Mütter leisten.

Ein Grund für die unzureichende Berücksichtigung besteht darin, dass die beiden als zentral angesehenen Faktoren, soziale Komposition der Alleinerziehenden und institutioneller Kontext, bisher nicht fruchtbar in einem theoriegeleiteten Modell integriert wurden. Darüber hinaus bleibt aufgrund des vorherrschenden statischen Blicks auf Armut und Alleinerziehen bisher ein großes Erklärungspotenzial unausgeschöpft.

Somit bestehen drei Forschungslücken in der Literatur, die in der vorliegenden Arbeit adressiert werden sollen. Die folgenden Forschungsfragen stehen dabei im Mittelpunkt: *Erstens*: Inwiefern handelt es sich beim hohen Armutsrisiko alleinerziehender Mütter in Deutschland primär um einen tatsächlichen Effekt des Alleinerziehens oder vielmehr um einen endogenen Selektionsprozess von Frauen mit erhöhtem Armutsrisiko ins Alleinerziehen? *Zweitens*: Welchen Beitrag kann die systematische Betrachtung der verschiedenen Wege ins Alleinerziehen für die Erklärung des Armutsrisikos alleinerziehender Mütter leisten? *Drittens*: Wie können Wirkungsmechanismen des institutionellen Kontexts und der Individualebene in ein theoriegeleitetes Erklärungsmodell zusammengeführt werden?

Um diese Fragen zu beantworten, stellt die Lebensverlaufsperspektive einen fruchtbaren theoretischen Rahmen dar: Das Alleinerziehen kann als

vielfältige und dynamische Lebensphase konzipiert werden, welche durch verschiedene Ereignisse ausgelöst (Trennung, Kindesgeburt, Tod des Partners) und wieder beendet wird (neue Partnerschaft, Volljährigkeit des jüngsten Kindes). Dies erlaubt die systematische Einbettung des Alleinerziehens als intra-individuellen Verlauf in eine Mehrebenenstruktur von familialen Prozessen und ihren interdependenten Wechselwirkungen mit anderen gesellschaftlichen Teilsystemen wie dem Arbeitsmarkt oder dem Wohlfahrtsstaat (Fasang et al. 2016). Da es sich beim Alleinerziehen weitestgehend um eine „weibliche Lebenslage“ (Enders-Drägässer und Sellach 2002:18) handelt, wird der Lebensverlaufsansatz um eine gendersensible Perspektive ergänzt. Damit werden biografische wie strukturelle Ungleichheiten zwischen den Geschlechtern systematisch in die Erklärung des Armutsrisikos alleinerziehender Mütter mit aufgenommen.

Diese Vorgehensweise erlaubt es, zunächst das Alleinerziehen in die zeitlich vorgelagerten Phasen und Übergänge im Lebensverlauf einzubetten, die die Alleinerziehendenphase begründen. Welche Frauen werden überhaupt alleinerziehend und von welchen familialen Verläufen sind sie geprägt? Generell wird eine Alleinerziehendenphase durch vier Lebensereignisse begründet: die Familientrennung, die Geburt eines ersten Kindes bei einer partnerlosen Frau, der Tod des Partners sowie der dauerhafte Umzug eines ‚abhängigen‘ Kindes von einem Elternteil zum anderen (Bernardi und Larenza 2018). Während bis in die 1970er Jahre der frühe Tod des Partners den vorrangigen Übergang ins Alleinerziehen markiert hat, sind es heutzutage die Lebensereignisse Familientrennung und die Geburt eines ersten Kindes außerhalb einer festen Partnerschaft.

Rund 80% der alleinerziehenden Mütter in Deutschland leben zuvor mit ihren Kindern und einem Partner in einem gemeinsamen Haushalt (Ott et al. 2011). In der Regel tragen immer noch Frauen die Hauptverantwortung für die Erziehung und Sorge der gemeinsamen Kinder, was sich auch in niedrigeren Beschäftigungs- und höheren Teilzeitquoten von Müttern niederschlägt. Einem Gutachten für den Zweiten Gleichstellungsbericht der Bundesregierung zufolge beträgt der „Gender Care Gap“, die Ungleichverteilung täglicher unbezahlter Arbeit zwischen den Geschlechtern, derzeit 52% (Kocher 2017). Der männliche Partner ist in der Regel in Vollzeit erwerbstätig und erwirtschaftet das Haupteinkommen. Aus diesem Grund tragen Frauen ein verdecktes Armutsrisiko, welches im Falle einer Familientrennung offenbar wird: Frauen tragen weiterhin die Hauptverantwortung für die gemeinsamen Kinder, verlieren jedoch den direkten Zugang zur bisherigen Haupteinkommensquelle der Familie. Verschiedene Studien zeigen, dass Frauen im Zuge einer Familientrennung deutlich höhere Einkommensverluste verzeichnen als Männer (Andreß et al. 2003, Andreß et al. 2006, Bröckel und Andreß 2015, DiPrete und McManus 2000, Radenacker 2011). Oftmals können diese Einkommenseinbußen selbst über Jahre nicht durch eigene Erwerbstätigkeit, Sozial-

leistungen und Unterhaltszahlungen des Ex-Partners ausgeglichen werden (Radenacker 2016). Dabei erholen sich Mütter aus einer nichtehelichen Lebensgemeinschaft finanziell schneller von einer Trennung als zuvor verheiratete Mütter, was mit Unterschieden in der Beziehungsdauer und der damit einhergehenden geschlechertypischen Arbeitsteilung zusammenhängen kann (ebd. 2016).

Für Frauen, die außerhalb einer festen Partnerschaft ihr erstes Kind bekommen, gestaltet sich das Alleinerziehen häufig anders: Im Durchschnitt findet die Alleinerziehendenphase zu einem früheren Zeitpunkt im Lebensverlauf statt als bei getrennten Alleinerziehenden. Diese Frauen sind oftmals Berufseinsteigerinnen und leben entweder alleine oder bei ihren Eltern. Zwar ist der finanzielle Bedarf von Kleinkindern in der Regel geringer als jener von älteren Kindern, allerdings fällt die Betreuungsintensität deutlich höher aus. Je nach Weg ins Alleinerziehen werden alleinerziehende Mütter also vor verschiedene Herausforderungen im Alltag gestellt, die sich auch in heterogenen Armutsrisiken ausdrücken könnten.

Daran anknüpfend soll im Rahmen der vorliegenden Arbeit untersucht werden, in welchen institutionellen Kontext diese Selektionsprozesse ins Alleinerziehen eingebettet sind. Einerseits können bestimmte institutionelle Anreizstrukturen oder Barrieren diese Selektionsprozesse und damit die soziale Komposition der alleinerziehenden Mütter beeinflussen. In der bisherigen Forschung konnte gezeigt werden, dass der Effekt des Alleinerziehens auf das Armutsrisiko alleinerziehender Mütter andererseits stark von der Ausgestaltung des institutionellen Kontexts abhängt. Zum einen beeinflussen Strukturen des Arbeitsmarkts den Zugang alleinerziehender Mütter zur Erwerbsarbeit und somit zu einem ausreichenden Erwerbseinkommen für sich und die Kinder. Zum anderen hängt das Armutsrisiko alleinerziehender Mütter auch vom System der sozialen Sicherung ab: Wie stark werden Familien finanziell (Steuererleichterungen, Kindergeld) aber auch infrastrukturell in Form von Kinderbetreuungsplätzen unterstützt? Gibt es spezifische Ansprüche für Alleinerziehende?

Auch hierbei spielen Geschlechterungleichheiten eine zentrale Rolle, denn Frauen – insbesondere Mütter – erleben systematische Benachteiligungen auf dem Arbeitsmarkt, was sich beispielsweise in einem niedrigeren Erwerbsvolumen sowie einem geschlechertypischen Lohngefälle (21,5% für das Jahr 2016¹) niederschlägt. Diese Nachteile akkumulieren über den Lebensverlauf besonders stark in einem erwerbsbezogenen Sozialversicherungssystem wie in Deutschland, in dem die Leistungen der Arbeitslosen- und der Rentenversicherung proportional zur Dauer und Höhe der entrichteten Beiträge festgelegt sind. Fasang et al. (2013) finden beispielsweise, dass ledige Frauen ein höheres Renteneinkommen erzielen als kontinuierlich verheiratete Frauen. Weiterhin

1 Eurostat (2018b).

mangelt es aufgrund bestehender Geschlechternormen häufig an adäquaten öffentlichen Kinderbetreuungseinrichtungen, welche die Vereinbarkeit von Beruf und Familie verbessern können.

Weiterhin kann davon ausgegangen werden, dass die verschiedenen Ereignisse, die eine Alleinerziehendenphase begründen, auch sozialstaatlich unterschiedlich abgesichert werden: Während im Familienrecht die gegenseitigen Ansprüche auf Geschiedenen-, Betreuungs- sowie Kindesunterhalt nach einer Trennung geregelt sind, greifen im Falle des Alleinerziehens qua Kindesgeburt zunächst einmal die Regeln des Mutterschafts- und Erziehungsurlaubs. Dadurch könnten kompositionsbedingte Unterschiede im Armutsrisiko alleinerziehender Mütter institutionell entweder weiter verschärft oder abgemildert werden.

Der institutionelle Kontext eines Landes kann jedoch auch nicht als ein starres Gebilde verstanden werden. Der starke soziale Wandel der letzten 40 Jahre hat die westlichen Wohlfahrtsstaaten vor enorme Herausforderungen gestellt (Bonoli 2005, Taylor-Gooby 2004), die sich in bedeutsamen politischen Paradigmenwechseln sowohl in der Arbeitsmarkt- als auch in der Familienpolitik niedergeschlagen haben. Die Untersuchung dieser Veränderungen in den institutionellen Opportunitäten und Barrieren über die Zeit kann zu einem tieferen Verständnis der Bedeutung des institutionellen Kontexts für das Armutsrisiko alleinerziehender Mütter führen. Deshalb wird für einen Teil der Analysen auf das Forschungsdesign des Periodenvergleichs innerhalb Deutschlands zurückgegriffen. Dies hat zudem den Vorteil, dass grundsätzlichere Merkmale des politischen oder ökonomischen Systems sowie fortdauernde gesellschaftliche Normen ‚konstant gehalten‘ werden. Für diesen Periodenvergleich werden zunächst verschiedene institutionelle Perioden identifiziert, wobei insbesondere die große Arbeitsmarktreform in den frühen 2000er Jahren sowie die etwas später einsetzende Expansion in der Familien- und Vereinbarkeitspolitik von primärem Interesse sind. Anhand dieses Designs kann zum einen das Zusammenspiel von sozialer Komposition und institutionellem Kontext in seiner Bedeutung für das Armutsrisiko alleinerziehender Mütter über institutionelle Perioden hinweg untersucht werden. Zum anderen können anhand der simultanen Betrachtung intraindividuelle Verläufe sowie institutioneller Kontexte sich über die Perioden wandelnde Wirkungsmechanismen aufgedeckt werden.

Dieses Forschungsvorhaben wird mittels verschiedener quantitativer Methoden untersucht, wobei Verfahren der Panelregression, die das Modellieren zeitlich dynamischer Prozesse erlauben, im Vordergrund stehen. Die Datengrundlage für Deutschland bildet das Sozio-ökonomische Panel (SOEP), das für den hier untersuchten Zeitraum der 1980er Jahre bis heute qualitativ hochwertige Längsschnittinformationen bietet (Wagner et al. 2007). Um den zeitlichen Periodenvergleich innerhalb Deutschlands, der in gewisser Weise ein ‚most similar case‘-Design darstellt, sinnvoll zu komplementieren, wird zu-

sätzlich ein ‚most dissimilar case‘-Vergleich in Form eines Ländervergleichs mit dem Vereinigten Königreich durchgeführt. Hierfür werden Daten der British Household Panel Study (BHPS) sowie der UK Household Longitudinal Study (UKHLS) herangezogen (Institute for Social and Economic Research et al. 2017). Das Vereinigte Königreich ist aus mehreren Gründen ein interessantes und gewinnbringendes Vergleichsland: Zum einen stellt Alleinerziehen auch hier eine bedeutsame Familienform dar, die mit einem vergleichsweise hohen Armutsrisiko einhergeht. Der institutionelle Kontext hingegen kann in beiden Ländern als sehr verschieden angesehen werden. Während Deutschland eher den Typ der koordinierten Marktwirtschaft kombiniert mit einem konservativen Wohlfahrtsstaat repräsentiert, gilt das Vereinigte Königreich als vergleichsweise deregulierte liberale Marktwirtschaft mit einem relativ gering ausgeprägten Wohlfahrtsstaat (Esping-Andersen 1990, Hall und Soskice 2001). Dennoch sind beide Länder mit ähnlichen demografischen wie ökonomischen Herausforderungen konfrontiert, auf die sie in ähnlicher Weise reagiert haben.

Aus diesem Grund kann dieser Ländervergleich Aufschluss auf institutionelle Einflussfaktoren geben, welche die Erfahrung von Lebensphasen des Alleinerziehens und das damit verbundene Armutsrisiko mitprägen. Darüber hinaus liefert der Periodenvergleich neue Erkenntnisse zur zeitlichen Entwicklung des Zusammenspiels von sozialer Komposition und institutionellem Kontext in seiner Bedeutung für das Armutsrisiko alleinerziehender Mütter. Das Ziel der vorliegenden Arbeit ist, zum Wissensstand in der Familiensoziologie in Bezug auf die Heterogenität familialer Verläufe von Alleinerziehenden beizutragen und damit unser Verständnis des relativ hohen Armutsrisikos von alleinerziehenden Müttern in Deutschland zu erweitern. Weiterhin kann durch den Perioden- und Ländervergleich auch ein wichtiger Beitrag zur vergleichenden Wohlfahrtstaatenforschung geleistet werden.

Das vorliegende Buch ist folgendermaßen aufgebaut: In den Kapiteln 2 bis 5 wird das theoretische Fundament der Arbeit gelegt. Dafür werden in *Kapitel 2* zunächst die zentralen Begriffe dieser Arbeit sowie die verwendeten theoretischen Konzepte näher erläutert, um dann einen analytischen Rahmen abzuzeichnen. In *Kapitel 3* werden die zentralen Phasen der gesellschaftlichen Entwicklung in Deutschland und dem Vereinigten Königreich seit 1980 nachgezeichnet und daraus institutionelle Perioden für die Untersuchung des Einflusses des institutionellen Kontexts abgeleitet.

In *Kapitel 4* werden anhand des analytischen Rahmens und des bestehenden Forschungsstands theoretische Erwartungen für den ersten Teil der Analysen zu dem Einfluss von heterogenen Selektionsprozessen ins Alleinerziehen sowie des Alleinerziehens an sich auf das Armutsrisiko alleinerziehender Mütter entwickelt. *Kapitel 5* umfasst analog dazu die theoretischen Erwartungen für den zweiten Analyseteil, der Bedeutung des institutionellen Kontexts für das Armutsrisiko alleinerziehender Mütter. Dabei wird davon ausgegangen,

dass die soziale Komposition alleinerziehender Mütter und der institutionelle Kontext nicht exogen zueinander sind, sondern sich vielmehr wechselseitig beeinflussen. Aus diesem Grund befasst sich ein erster Teil mit theoretischen Überlegungen zum Zusammenspiel dieser beiden Ursachen für das Armutsrisiko alleinerziehender Mütter in den hier betrachteten institutionellen Perioden. Darauf aufbauend werden weitere theoretische Erwartungen zum Einfluss des institutionellen Kontexts auf den Effekt des Alleinerziehens auf das Armutsrisiko alleinerziehender Mütter herausgearbeitet.

In *Kapitel 6* wird die Basis für die anschließenden empirischen Analysen geschaffen: Es werden zunächst die in den empirischen Analysen verwendeten Datensätze (SOEP, BHPS und UKHLS) vorgestellt sowie die Messung der theoretischen Konstrukte dargelegt. Daraufhin werden das Forschungsdesign sowie die Analysestrategie zur Beantwortung der Forschungsfragen entwickelt sowie die dafür benötigten Analysesamples erläutert.

In den Kapiteln 7 bis 9 werden dann die empirischen Analysen präsentiert. Aufgrund der verschiedenen Vergleichsdimensionen (drei Wege ins Alleinerziehen, drei institutionelle Perioden sowie Ländervergleich) werden zunächst die Befunde für Deutschland besprochen und danach den Ergebnissen im Vereinigten Königreich gegenübergestellt.

Dabei werden in *Kapitel 7* die familialen Selektionsprozesse ins Alleinerziehen in ihrer Bedeutung für das Armutsrisiko alleinerziehender Mütter untersucht. Diese Analysen beruhen auf einem quasi-experimentellen Forschungsdesign mit konditionalen Difference-in-Differences-Modellen als Schätzverfahren. Daran schließt dann in *Kapitel 8* ein empirisches Kapitel zum Zusammenspiel der sozialen Komposition alleinerziehender Mütter und des institutionellen Kontexts in seiner Bedeutung für die Entwicklung der Armutsquote alleinerziehender Mütter über die institutionellen Perioden an. In diesem Kapitel werden deskriptive Analysen sowie zwei verschiedene Dekompositionsverfahren angewendet. Das 9. *Kapitel* dagegen konzentriert sich auf den moderierenden Einfluss des institutionellen Kontexts auf den Effekt des Alleinerziehens auf das Armutsrisiko alleinerziehender Mütter. Methodisch wird dies anhand von Hybridregressionen umgesetzt, die eine gleichzeitige Modellierung von intra-individuellen sowie zeitkonstanten Effekten erlaubt.

In *Kapitel 10* werden zunächst die zentralen Ergebnisse zusammengefasst. Dann wird das theoretische wie empirische Vorgehen kritisch diskutiert und auf die Grenzen der Arbeit hingewiesen. Am Ende wird der Forschungsbeitrag reflektiert und die Ergebnisse in die bestehende Forschung eingeordnet. Ausblickend werden anknüpfende neue Forschungsfragen aufgeworfen.

2 Zentrale Begriffe und theoretischer Rahmen

In diesem Kapitel wird das theoretische Fundament erarbeitet. Dies erfolgt in zwei Schritten. Zunächst werden bestehende soziologische Konzepte von ‚Alleinerziehen‘ und ‚Armut‘ vorgestellt und dann die konkrete Konzeption in der vorliegenden Arbeit begründet. Im Anschluss daran werden dann die verwendeten theoretischen Ansätze erläutert sowie daraus ein analytischer Rahmen für die vorliegende Arbeit entwickelt. Auf dessen Basis werden dann in den Kapiteln 4 und 5 die konkretisierten Forschungsfragen sowie die theoretischen Erwartungen für die empirischen Analysen abgeleitet.

2.1 Bestimmung der zentralen Konzepte

Im Zentrum dieses Buchs stehen zwei komplexe soziale Phänomene: Alleinerziehen, und Armut. Bevor diese beiden sozialen Tatbestände miteinander in Bezug gesetzt werden können, bedarf es einer soziologischen Definition und Abgrenzung dieser Begriffe.

2.1.1 *Alleinerziehend – Abgrenzung einer dynamischen Familienphase*

In der öffentlichen wie wissenschaftlichen Debatte wird ganz selbstverständlich von „den Alleinerziehenden“ gesprochen. Eine einheitliche Definition dafür, was alleinerziehend eigentlich bedeutet, gibt es jedoch nicht. Um die Genese des Begriffes ‚alleinerziehend‘ besser nachvollziehen zu können, bedarf es zunächst einmal einer soziologischen Definition der ‚Familie‘. Bis in die 2000er Jahre wurde unter ‚Familie‘ vor allem die so genannte Kernfamilie bestehend aus zwei heterosexuellen Eheleuten sowie deren biologischen Kindern verstanden (Huinink und Konietzka 2007). Diese Definition beruht auf dem bürgerlichen Familienmodell, welches vornehmlich in den 1950er und 1960er Jahren – dem so genannten ‚golden age of marriage‘ (Blossfeld und Drobnic 2001) – vorherrschte. Folglich wurden alle anderen Familienkonstellationen als deviant oder unvollständig kategorisiert oder gar nicht als Familie anerkannt – so auch Alleinerziehende. Historisch gesehen markierte diese Zeit allerdings lediglich eine kurze Ausnahmephase, in der die oben beschriebene Kernfamilie sehr dominant vertreten war (Huinink und Konietzka 2007). Vor dieser Zeit existierte eine Vielfalt an Familien- und Haushaltsformen, die für ca. zwei Jahrzehnte unterbrochen wurde.

Seit den 1970er Jahren findet wieder eine Verschiebung weg von der (lebenslangen) Ehe mit Kindern und hin zu verschiedensten Eltern-Kind-Beziehungen statt (Nave-Herz 1997). Um diesen Verschiebungen Rechnung zu tragen, hat das Statistische Bundesamt (2005) ein Lebensformenkonzept entwickelt, welches auf dem Haushaltsprinzip basierend vier grundsätzliche Lebensformen entlang der Achsen Partnerschaft und Elternschaft vorsieht: In einem Haushalt zusammenlebende Paare mit (1) und ohne (2) Kinder sowie alleinstehende Personen mit (3) und ohne (4) Kinder. Demnach werden alle Eltern-Kind-Gemeinschaften, die zusammen in einem Haushalt leben, als Familie definiert – losgelöst von Anzahl, Sexualität oder Familienstand der Eltern und des genauen Kindschaftsverhältnisses (leiblich, adoptiert, sozial). Diese Erneuerung der familialen Kategorien ist insbesondere auch für die vorliegende Arbeit wichtig, denn zuvor wurden Frauen in nichtehelichen Lebensgemeinschaften mit Kindern in der Regel auch in der Kategorie der Alleinerziehenden subsumiert, sodass diese faktisch zwei sehr verschiedene Lebensrealitäten abbildete.

Die Lebensform ‚alleinerziehend‘ hat also zwei konzeptionelle Bestandteile: das Erziehen von Kindern sowie dafür ‚alleine‘ verantwortlich zu sein. Wie diese beiden konzeptionellen Bestandteile definiert werden, hängt einerseits mit dem Bereich zusammen, in dem der Begriff ‚alleinerziehend‘ verwendet wird –im juristischen Sinne oder in der Sozialstatistik (Lenze und Funcke 2016). Andererseits verändern sich die Definitionen im Laufe der Zeit, ebenso die Bezeichnung an sich. So wurden Alleinerziehende in der amtlichen Statistik der 1960er Jahre noch als ‚ledige Personen mit Kind(ern)‘ bezeichnet, zwischen Ende der 1970er Jahre bis 2002 als ‚alleinstehende‘ Mütter und Väter und erst seit 2002 wird von Alleinerziehenden oder auch Ein-Elternfamilien gesprochen (Ministerium für Arbeit, Soziales, Frauen und Familie des Landes Brandenburg 2009).

Was bedeutet ‚alleinerziehend‘ und wie sind ‚Kinder‘ definiert?

Wie wird der Bestandteil ‚alleine‘ in ‚alleinerziehend‘ definiert? Innerhalb des juristischen Bereichs gibt es wiederum zwei unterschiedliche Definitionen von alleinerziehend: Im BGB (§§ 1626 ff) ist der Sorgerechtsstatus des Kindes oder der Kinder entscheidend dafür, ob ein Elternteil als alleinerziehend gilt oder nicht. Nur wenn das alleinige Sorgerecht bei einem Elternteil liegt, wird von alleinerziehend gesprochen – unabhängig von der konkreten Haushaltskonstellation. Bis zur Reform des Kindschaftsrechts 1998 hatte eine ledige Mutter automatisch das alleinige Sorgerecht inne – auch wenn sie mit einem Partner unverheiratet zusammenlebte. Somit galten bis dahin auch Mütter in nichtehelichen Lebensgemeinschaften als alleinerziehend.

Im SGB II (§21, Absatz 3) hingegen gelten solche Elternteile als alleinerziehend, die ein Kind oder Kinder ohne die Hilfe anderer erziehen. Nach dieser

Definition muss es sich nicht zwangsweise um einen leiblichen Elternteil handeln. Sind beide Elternteile in die Erziehung involviert, so gilt der Elternteil als alleinerziehend, bei dem das Kind seinen Lebensmittelpunkt hat und der die überwiegende Verantwortung übernimmt. Wenden die nicht zusammenlebenden Elternteile das so genannte Wechselmodell an, in dem sich beide Elternteile gleichberechtigt die Sorgearbeit für das Kind teilen, gelten streng genommen beide nicht als alleinerziehend (Wersig 2010).

Von diesen juristischen Definitionen ist die sozialstatistische Definition zu trennen. Hier steht die tatsächliche Haushaltskonstellation der Familie im Fokus (vgl. Lebensformenkonzept des Mikrozensus). Demnach gelten solche Personen als alleinerziehend, die mit Kindern zusammenleben, nicht aber mit einem Partner. Innerhalb dieses Haushaltskonzepts werden Alleinerziehende im engeren Sinne (nur eine erwachsene Person im Haushalt) von Alleinerziehenden im weiteren Sinne (kein Partner, aber andere erwachsene Personen dürfen im Haushalt leben) unterschieden.

Im Hinblick auf den zweiten Bestandteil von Alleinerziehen – des Erziehens – sind nicht sämtliche Eltern-Kind-Beziehungen von Bedeutung, sondern nur solche, bei denen eine grundsätzliche ‚Abhängigkeit‘ der Kinder von den Eltern besteht. Dies wird im Wesentlichen über das Alter der Kinder bestimmt, wobei hier Unterschiede im Verständnis von Abhängigkeit existieren. Häufig wird die offizielle Volljährigkeit (18 Jahre) als Altersgrenze verwendet, manchmal aber auch höhere (EU, OECD: bis 24 Jahren bei ökonomischer Inaktivität²) oder niedrigere (UK, US: bis 15 Jahre³).

Der Wandel des Alleinerziehens im Laufe der Zeit

Ein weiterer Grund, der die klare Abgrenzung des Begriffs erschwert, besteht im Wandel des Alleinerziehens selbst. So haben sich die zentralen Lebensereignisse, die eine Alleinerziehendenphase begründen, seit den 1970er Jahren stark gewandelt. War es zuvor noch primär der Tod des Ehepartners, wodurch ein Elternteil alleinerziehend wurde, so hat sich der Trend immer mehr zu ehelichen wie nichtehelichen Trennungen sowie ersten Kindesgeburten außerhalb einer festen Partnerschaft verschoben (Bernardi et al. 2018). Jedoch ist das Alleinerziehen nicht einfach nur ‚anders‘ geworden, sondern auch komplexer: Alleinerziehende durch den Tod des Partners gehen im Durchschnitt seltener oder erst nach längerer Zeit eine neue Partnerschaft ein als andere Alleinerziehende (Letablier und Wall 2018). Wenn immer mehr Paarfamilien getrennt werden und es für Getrennte auch immer wahrscheinlicher wird, neue Partnerschaften einzugehen, werden die entstehenden Haushalts- und Familienkonstellationen immer komplexer (Thomson 2014). Dadurch sinkt auch in jüngeren

2 Eurostat (1999) beispielsweise folgt dieser breiten Definition.

3 Diese Altersgrenze kann auf Altersrestriktionen in zentralen Sozialleistungen für Alleinerziehende zurückgeführt werden.